

# Die Situation geschiedener Personen in der Schweiz

Arbeitspapier im Rahmen des SNF-Projekts Scheidung als soziales Risiko: Institutionelle Rahmenbedingungen, Abhängigkeit von Sozialleistungen und geschlechtsspezifische Ungleichheiten

Barbara Zimmermann



September 2016

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Daten	3
3	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	4
3.1	Doppelbelastung	4
4	Ökonomische Situation	6
4.1	Erwerbssituation	6
4.2	Einkommen	7
4.3	Unterhaltsbeiträge	8
4.4	Selbsteinschätzung der eigenen finanziellen Situation	9
5	Gesundheit	10
6	Risikokonstellationen und Wohlfahrtsstaat	10
7	Tabellenverzeichnis	12
8	Anhang: Tabellen	13

# 1 Einleitung

Die Zeit seit dem zweiten Weltkrieg ist durch rasante gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen gekennzeichnet. Dazu gehören unter anderem der Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit, eine sinkende Geburtenrate, die Erosion der traditionellen Familie und die Verbreitung von neuen Familienformen (Zunahme der Scheidungen und der Alleinerziehenden sowie von Patchwork-Familien). Die staatlichen Institutionen sichern diese „neuen sozialen Risiken“ nur sehr eingeschränkt ab und haben sich nur teilweise an den Wandel angepasst (Bonoli 2006a, 2006b). Welche Folgen hat das für geschiedene Frauen und Männer in der Schweiz?

Obwohl inzwischen fast jede zweite Ehe irgendwann geschieden wird, ist der Anteil Geschiedener an der Gesamtbevölkerung unter 10%. Geschiedene und verheiratete Personen sind im Durchschnitt etwas über 50 Jahre alt, wobei die Geschiedenen etwas älter sind als die Verheirateten. Frauen und Männer unterscheiden sich nur geringfügig in ihrem durchschnittlichen Alter und Zivilstand. Verheiratete Frauen sind leicht jünger als verheiratete Männer. Durchschnittlich sind die Männer bei der Scheidung 43 und die Frauen 41 Jahre alt, während die Ehe im Mittel 14 Jahre gedauert hat.

Welche ökonomischen, gesundheitlichen und sozialen Folgen hat eine Scheidung? Gibt es Personengruppen, welche von bestimmten Scheidungsfolgen besonders betroffen sind und worin unterscheiden sich diese Personengruppen? Wie unterscheiden sich geschiedene Personen von nicht geschiedenen? Welche Unterschiede bestehen zwischen Frauen und Männern?

In den folgenden Abschnitten werden die sozialstrukturellen Merkmale geschiedener Personen in der Schweiz im Vergleich zu Verheirateten dargestellt. Die zentralen Fragen sind dabei, ob und inwiefern sich geschiedene von nicht geschiedenen Personen, in Bezug auf die Erwerbsbeteiligung, das Einkommen und die Gesundheit unterscheiden und inwiefern sich die Risiken im Zusammenhang mit einer Scheidung in der Bevölkerung verteilen. Dabei werden wir versuchen, spezifische Risikokonstellationen zu identifizieren. Der Fokus richtet sich dabei auf Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Frauen sind weiterhin für einen grösseren Teil der Hausarbeit zuständig als Männer, während diese einen grösseren Teil zum Haushaltseinkommen beitragen. Aufgrund dieser geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Ehe ist zu erwarten, dass sich die Situation geschiedener Frauen und Männer unterscheidet.

Wir differenzieren in unseren Analysen zwischen einer Scheidung als *Ereignis* und dem Geschiedensein als *Zustand*. Das Arbeitspapier präsentiert eine statische Betrachtungsweise, indem die Situation von Personen beschrieben wird, die im Durchschnitt seit rund 14 Jahren geschieden sind und in der Schweiz leben. Im Unterschied dazu fokussieren die späteren Analysen des Projekts auf die Scheidung als Ereignis und die Dynamik der Scheidungsfolgen. Wir gehen also einerseits davon aus, dass sich die Situation Geschiedener einmal grundsätzlich von derjenigen Verheirateter unterscheidet (Selektionshypothese) und dass es andererseits aber auch Prozesse gibt, welche durch eine Scheidung in Gang gesetzt werden und welche sich im Verlauf der Zeit verändern (Kausalhypothese). Wenn also beispielsweise die gesundheitliche Situation Geschiedener weniger gut ist als die von Verheirateten, gehen wir gleichwohl davon aus, dass eine Scheidung als gesundheitlicher Schock wirken kann, von dem sich die Betroffenen möglicherweise jedoch wieder erholen. Das bedeutet, dass die zeitliche Dauer seit der Scheidung ebenfalls einen Einfluss auf die Situation Geschiedener hat.

## 2 Daten

Die nachfolgenden Analysen basieren auf mehreren Datenquellen. Hauptsächlich verwendet haben wir die Erhebung über Familien und Generationen (EFG) und die schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamts für Statistik. Die EFG-Daten erfassen unter anderem Informationen über die Situation von Familien, über deren Beziehungen und über die Beziehungen zwischen den Generationen. Es handelt sich um eine Stichprobe von etwa 17'000 Personen. Die EFG besteht aus einer telefonischen Befragung sowie einem ergänzenden Online- bzw. Papierfragebogen. Befragt wurden Personen der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten im Alter zwischen 15 und 79 Jahren. Die EFG

besteht aus einer telefonischen Befragung sowie einem ergänzenden Online- bzw. Papierfragebogen. Befragt wurden Personen der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten im Alter zwischen 15 und 79 Jahren. Durchgeführt wurde die Befragung Mai – Dezember 2013. Die SAKE ist ein rotierendes Panel. Die Befragungen erfolgen vierteljährlich telefonisch anhand von rund 105'000 Interviews. Beide Datensätze basieren auf einer Zufallsstichprobe aus dem BFS-Stichprobenregister. Die SAKE wird zudem mit einer Zufallsstichprobe ausländischer Personen aufgestockt. Vereinzelt werden zudem die Daten aus dem Family and Fertility Survey (FFS, 1994/1995), dem Schweizer Arbeitsmarktsurvey (SAMS, 1998) und dem Schweizer Haushaltspanel (SHP, 1999 und 2013) hinzugezogen.

### 3 Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Bei Ehepaaren mit Kindern stellt sich nach einer Scheidung die Frage, wo die Kinder nach der Trennung des Haushalts leben werden, wer also die Obhut und wer das gesetzliche Sorgerecht hat. Damit wird auch entschieden, wer die Doppelbelastung von Erwerbs- und Familienarbeit zu tragen hat.

Grundsätzlich leben geschiedene Personen weniger häufig mit Kindern im gleichen Haushalt als Verheiratete. Dabei gibt es einen Unterschied zwischen den Geschlechtern: 78% der geschiedenen Männer haben keine Kinder im gleichen Haushalt, gegenüber 59% der geschiedenen Frauen (Tabelle 1 unten). Kommt es zu einer Scheidung, leben die Kinder danach also sehr viel öfter bei der Mutter.

Tabelle 1: Kinder im Haushalt nach Zivilstandsgruppen

Kind(er)	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Keine Kinder	93%	45%	78%	91%	44%	59%
Unter 13 J.	6%	32%	10%	7%	32%	13%
Über 13 J.	(1%)	23%	12%	2%	23%	28%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Quelle: Bundesamt für Statistik – Erhebung zu Familien und Generationen (EFG) 2013; eigene Darstellung  
N = 16'555, 0 = weniger als 50 Fälle

Anders gesagt, von den Familien mit Kindern sind 83% Paarhaushalte und 17% Alleinerziehende. Die Gruppe der Alleinerziehenden setzt sich zu 83% aus Müttern und zu 17% aus Vätern zusammen (BFS 2016c).

#### 3.1 Doppelbelastung

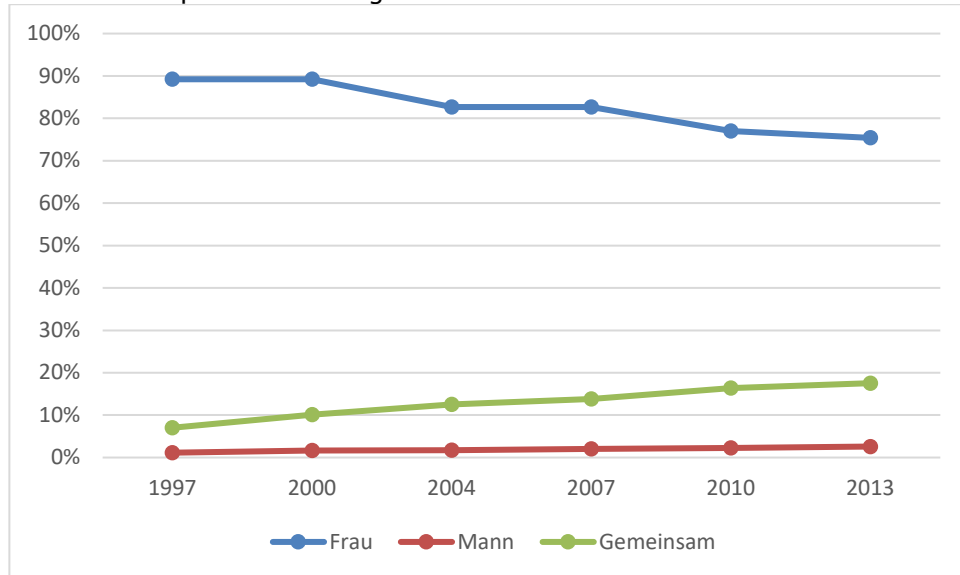
Die unterschiedliche Belastung von geschiedenen Frauen und Männern aufgrund der Verantwortung für Kinder zeigt sich auch bei der subjektiven Wahrnehmung der eigenen Situation. Dabei berichten geschiedene Frauen öfter als Verheiratete über Konflikte zwischen Erwerbsarbeit und familiären Verpflichtungen sowie Hausarbeit.

Geschiedene und ledige Frauen geben am häufigsten an, wegen der Erwerbsarbeit zu müde zu sein um Hausarbeiten zu erledigen. Bei verheirateten Frauen und Männern trifft dies am wenigsten häufig zu (Tabelle 17). Gleichzeitig sind es auch die geschiedenen Frauen, welche am häufigsten angeben, wegen der Erwerbsarbeit ihren familiären Verpflichtungen nicht nachkommen zu können (weniger als die Hälfte haben selten bis nie derartige Schwierigkeiten). Am wenigsten trifft dies auf verheiratete Frauen zu (60% selten bis nie). Bei den Männern sind die Unterschiede nach Zivilstand eher gering. Jeweils gut die Hälfte haben selten bis nie Schwierigkeiten wegen der Erwerbsarbeit den familiären Verpflichtungen nachzukommen (Tabelle 18). Umgekehrt geben auch geschiedene Männer und Frauen häufiger an, sich wegen familiärer Verpflichtungen bei der Arbeit nicht konzentrieren zu können. Bei den Frauen sind die Werte durchgehend etwas höher als bei den Männern (Tabelle 19).

Vergleicht man diese Einschätzungen der eigenen Belastungssituation mit entsprechenden Zeitbudget-Daten des BFS, bestätigt sich das skizzierte Bild. In Paarhaushalten mit Kindern haben die Frauen die Hauptverantwortung für die Hausarbeit. Zwischen 1997 und 2013 hat der Anteil der Frauen, welche für den Haushalt die Hauptverantwortung tragen zugunsten einer geteilten Verantwortung von 90% auf 75% abgenommen. Dabei bleibt allerdings offen, wie egalitär die Verantwortung für

Hausarbeiten tatsächlich geteilt wird. Der Anteil der Männer, welche Hauptverantwortung für die Hausarbeit übernehmen, hat im gleichen Zeitraum nur marginal zugenommen und bewegt sich im tiefen einstelligen Prozentbereich (Grafik 1).

Grafik 1 : Hauptverantwortung für die Hausarbeit in Paarhaushalten 1997-2013

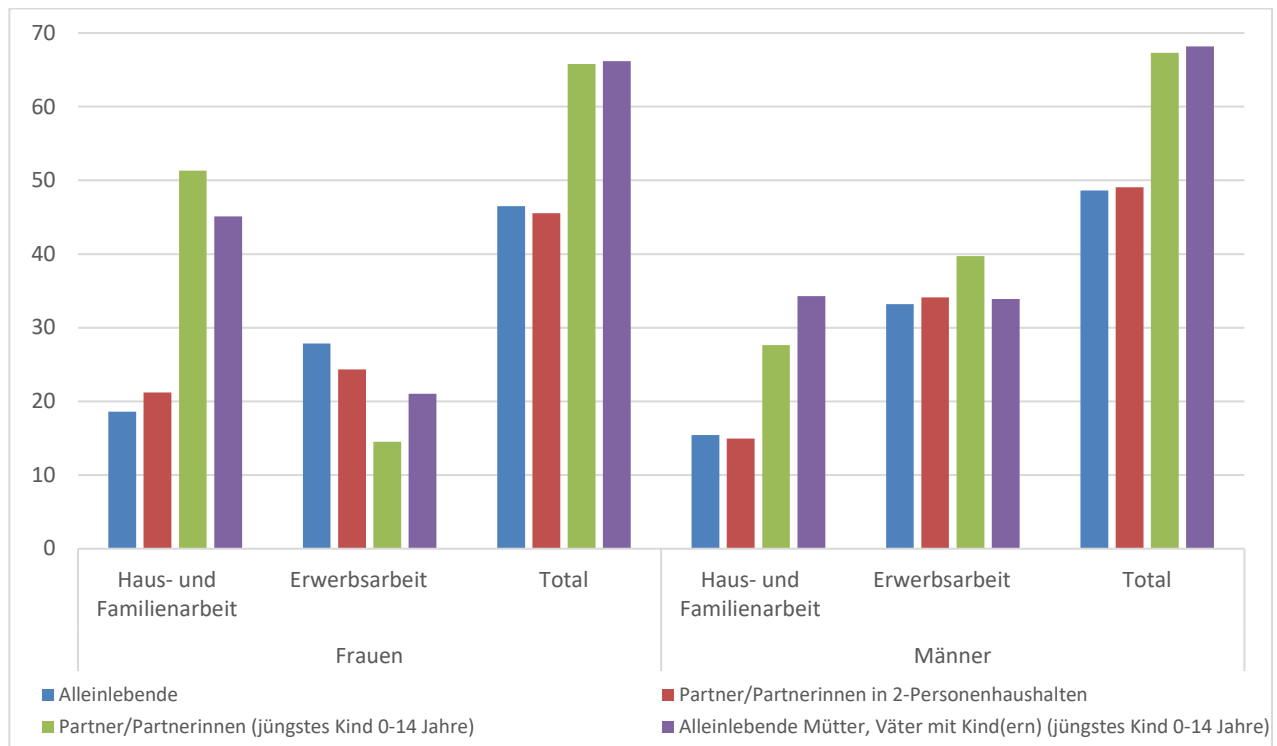


Quelle: Bundesamt für Statistik – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), eigene Darstellung (BFS 2016b)

Im Jahr 2013 haben Mütter und Väter mit Kindern unter 14 Jahren mit rund 60-70 Wochenstunden das höchste Pensum; Haus-, Familien- und Erwerbsarbeit zusammengezählt. Das Gesamtpensum Alleinerziehender ist besonders viel höher als dasjenige von Müttern und Vätern in Paarbeziehungen, wenn sie unter 7-jährige Kinder haben. Hingegen ist die Verteilung auf die Erwerbs- und Familienarbeit sehr unterschiedlich: Mütter mit Kindern unter 15 Jahren, welche in einer Paarbeziehung leben, wenden etwa 22% für die Erwerbsarbeit und 78% für die Haus- und Familienarbeit auf. Bei den Vätern ist es umgekehrt, 60% der Zeit wird für die Erwerbsarbeit verwendet, gegen 40% für die Haus- und Familienarbeit. Auch geschiedene Frauen verwenden einen grösseren Teil ihrer Zeit für die Haus- und Familienarbeit auf, nämlich 68%, gegen 32% Erwerbsarbeit.

An dieser Verteilung hat sich seit 1997 nichts grundlegend geändert. Einzig die Verteilung von Haus-, Familien und Erwerbsarbeit in Paarbeziehungen mit Kindern ist seither leicht egalitärer worden. So ist der Anteil an Arbeitsstunden, welche von Müttern für die Erwerbsarbeit aufgewendet wird von 17% auf 22% gestiegen. Der Anteil an Haus- und Familienarbeit, welchen Väter leisten, hat sich im selben Zeitraum von 35% auf 41% erhöht (BFS 2016a).

Grafik 2 Durchschnittlicher Aufwand in Wochenstunden für Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit 2013



Quelle: Bundesamt für Statistik – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), eigene Darstellung (BFS 2016a)

## 4 Ökonomische Situation

### 4.1 Erwerbssituation

In den letzten dreissig Jahren hat die Erwerbsbeteiligung der Frauen deutlich zugenommen. Waren 1991 noch 68% der 15-64-jährigen Frauen erwerbstätig, erhöhte sich die Erwerbsquote auf 80% im Jahr 2015 (BFS 2016d). Die Analysen zeigen jedoch, dass trotz der erhöhten Arbeitsmarktbeteiligung der Frauen deren Beschäftigungsgrad im Vergleich zu den Männern deutlich tiefer ist. Dies trifft insbesondere auf verheiratete Frauen mit Kindern zu. Geschiedene Frauen haben im Vergleich zu den Verheirateten einen deutlich höheren Beschäftigungsgrad, da sie kaum mit Unterhaltszahlungen rechnen können (vgl. Kap. 4.3 unten). Weil die Kinder nach einer Trennung meistens bei ihrer Mutter leben, impliziert dies, dass die Doppelbelastung von Erwerbs- und Hausarbeit für geschiedene Frauen besonders hoch ist. Dabei zeigt sich auch, dass sich die traditionelle Rollenteilung zwischen Frauen und Männern nur teilweise gelockert hat.

Geschiedene und verheiratete Personen sind in etwa gleich oft erwerbstätig. Hingegen unterscheidet sich die Erwerbsbeteiligung deutlich nach Geschlecht: Geschiedene Frauen sind öfter erwerbstätig als verheiratete, wohingegen geschiedene Männer weniger oft erwerbstätig sind als verheiratete. Deutliche Geschlechterunterschiede existieren bei der Gruppe der Verheirateten: 75% der Männer, aber nur 62% der Frauen sind erwerbstätig (Tabelle 4).

Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad der Geschiedenen ist höher als derjenige der Verheirateten (85% vs. 78%), was aber ausschliesslich auf den tieferen Beschäftigungsgrad verheirateter Frauen zurückzuführen ist. Generell haben Männer einen deutlich höheren Beschäftigungsgrad (über 90% im Durchschnitt) als Frauen (62%-85%). Bei Männern unterscheidet sich der Beschäftigungsgrad kaum nach Zivilstand (Tabelle 6).

Die Tatsache, ob Kinder im gleichen Haushalt leben, beeinflusst den Beschäftigungsgrad von geschiedenen und verheirateten Frauen und Männern auf sehr unterschiedliche Weise: Männer, egal welchen Zivilstands haben mit Kindern einen eher höheren Beschäftigungsgrad als ohne. Bei den Frauen ist es umgekehrt: Haben sie Kinder im eigenen Haushalt, ist ihr Beschäftigungsgrad tiefer, wobei verheirate-

te Frauen auch ohne Kinder im Mittel einen leicht tieferen Beschäftigungsgrad aufweisen als geschiedene Frauen mit Kindern (Tabelle 7 unten).

Auch das Alter der Kinder beeinflusst den Beschäftigungsgrad. Frauen mit Kindern unter 13 Jahren haben einen tieferen Beschäftigungsgrad als solche mit älteren Kindern (über 13 Jahre). Im Vergleich zu den Verheirateten ist dies bei den Geschiedenen prononcierter. Das heisst, geschiedene Frauen erhöhen ihren Beschäftigungsgrad eher wieder, sobald die Kinder etwas älter und selbständiger sind. Bei den Männern lässt sich kein eindeutiger Trend feststellen (vgl. Tabelle 2 unten).

Diese Befunde lassen zwei Schlüsse zu: Die Tatsache, dass auch verheiratete Frauen ohne Kinder einen tieferen Beschäftigungsgrad haben, weist darauf hin, dass die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung kulturell immer noch relativ stark verankert ist in der Schweiz. Zweitens zeigt der vergleichsweise höhere Beschäftigungsgrad von geschiedenen Frauen mit Kindern, dass die ökonomische Notwendigkeit zu Arbeiten nach einer Scheidung vermutlich relativ hoch ist. Daraus folgt dann die oben beschriebene höhere Belastung durch Erwerbs- und Familienarbeit von geschiedenen Müttern.

Tabelle 2: Beschäftigungsgrad nach Zivilstand, Geschlecht und Kindern (nur Erwerbstätige, Mittelwert)

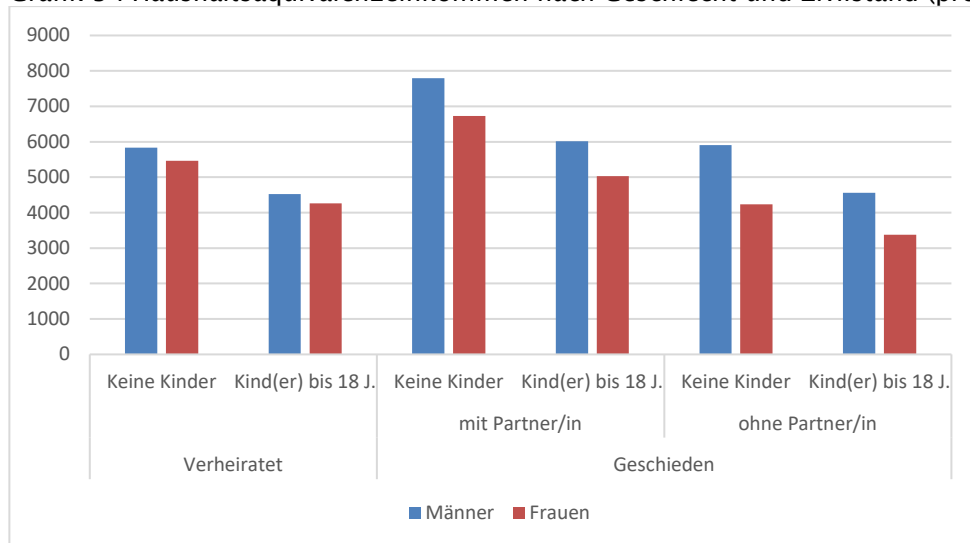
Kind(er)	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Keine Kinder	92%	88%	91%	86%	69%	82%
Unter 13 J.	96%	97%	92%	66%	55%	64%
Über 13 J.	-	95%	97%	(81%)	63%	76%

Quelle: Bundesamt für Statistik – Erhebung zu Familien und Generationen (EFG) 2013; eigene Darstellung  
N = 11'412; 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

## 4.2 Einkommen

Der Vergleich der Haushaltsäquivalenzeinkommen<sup>1</sup> zwischen verschiedenen Subgruppen zeigt kein einheitliches Bild. Grundsätzlich gilt, dass das Äquivalenzeinkommen in Haushalten mit minderjährigen Kindern tiefer ist als in solchen ohne Kinder. Relevant ist auch, ob Geschiedene wieder mit einer neuen Partnerin/ einem neuen Partner zusammenziehen. Diese Haushalte verfügen über das höchste Äquivalenzeinkommen, wenn keine Kinder dabei sind. Auffällig ist, dass diese Haushalte bessergestellt sind als diejenigen von vergleichbaren verheirateten Paaren, welche sich nie scheiden liessen. Dabei dürfte auch das höhere durchschnittliche Alter dieser Personengruppe eine Rolle spielen. Das knappste Budget haben geschiedene Frauen ohne neue/n Partner/in und dabei besonders diejenigen mit Kindern unter 18 Jahren. Auch ist die Differenz zwischen Männern und Frauen bei den Geschiedenen ohne neue Partnerin/neuen Partner am grössten.

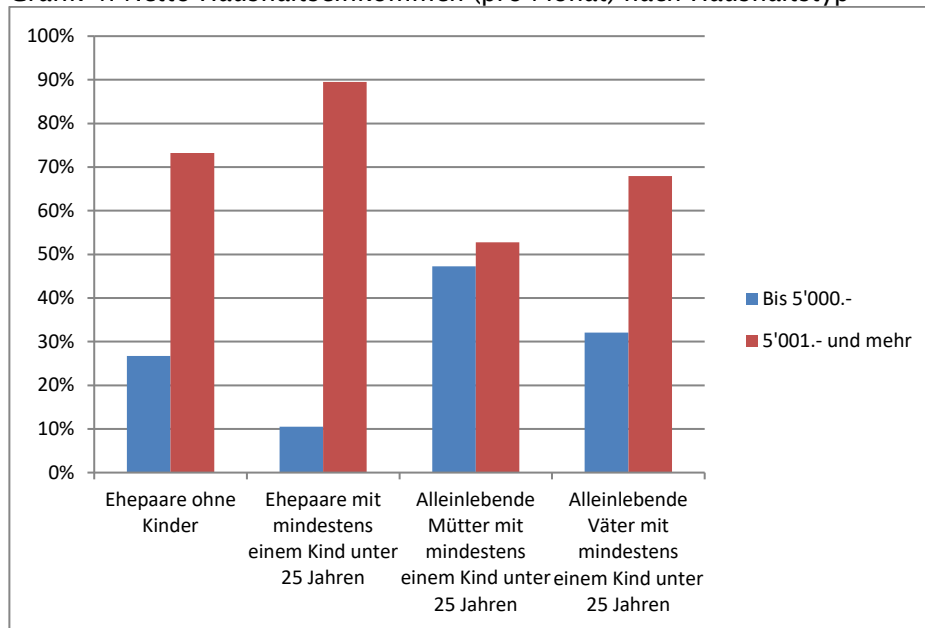
Grafik 3 : Haushaltsäquivalenzeinkommen nach Geschlecht und Zivilstand (pro Monat, Mittelwert)



<sup>1</sup> Das Haushaltsäquivalenzeinkommen enthält alle erhaltenen Einkommensquellen, inkl. *erhaltene* private Transfers (*bezahlte* private Transfers wurden hingegen nicht berücksichtigt)

Ein ähnliches Bild zeigt die Analyse der Haushaltseinkommen (ohne Äquivalenzberechnung) nach Haushaltstyp (Grafik 4 unten). Hier zeigt sich, dass alleinlebende Mütter (ungeachtet des Zivilstands) mit Kindern unter 25 Jahren am häufigsten tiefe Haushaltseinkommen aufweisen. Fast die Hälfte hat verfügt über ein Haushaltseinkommen von bis zu 5'000.- Fr. monatlich. Da Ehepaare (mit und ohne Kinder) auf zwei Einkommen zählen können, sind ihre Haushaltseinkommen öfter höher als 5000.- Fr. Dabei ist festzustellen, dass Ehepaare mit Kindern öfter ein höheres Einkommen haben als diejenigen ohne Kinder.

Grafik 4: Netto-Haushaltseinkommen (pro Monat) nach Haushaltstyp



Quelle: Bundesamt für Statistik - Erhebung zu Familien und Generationen (EFG) 2013; eigene Darstellung  
N=7'955 (ungewichtet)

Trotz einer vergleichsweise höheren Arbeitsmarktpartizipation geschiedener Frauen, ist ihr durchschnittliches Haushaltseinkommen, besonders wenn sie allein leben und Kinder haben, tiefer als dasjenige von (Ehe)paaren. Deshalb spielen nacheheliche Unterhaltsbeiträge (Alimente) eine wichtige Rolle bei der Abfederung des Armutrisikos nach einer Scheidung.

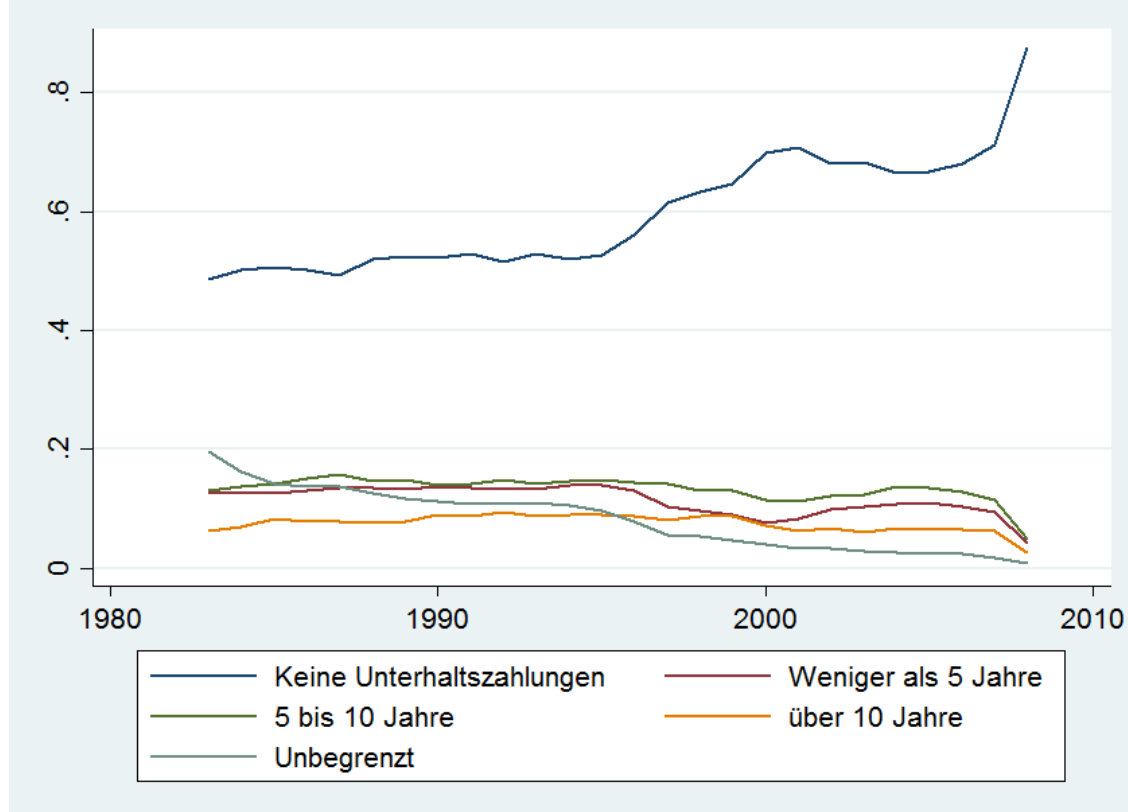
### 4.3 Unterhaltsbeiträge

Das Scheidungsrecht sieht eine ausgewogene Regelung der wirtschaftlichen Folgen einer Ehescheidung vor. Dabei soll sich die während der Ehe praktizierte Aufgabenteilung nach der Scheidung nicht einseitig zu Lasten desjenigen Ehegatten auswirken, der den Haushalt geführt und die Kinder betreut hat. Gleichzeitig geht das Gesetz davon aus, dass die Ehegatten in wirtschaftlicher Hinsicht nach der Scheidung grundsätzlich rasch auf sich allein gestellt sein sollen (Grundsatz der Eigenversorgung, „Clean-Break-Prinzip“). Das bedeutet, dass beide Ehegatten nach der Scheidung selbst für ihren Unterhalt aufkommen müssen. Ein nachehelicher Unterhaltsbeitrag ist nur geschuldet, wenn dies einem Ehegatten nicht möglich oder nicht zumutbar ist. Welche Bedeutung hat dies nun in der Praxis der Unterhaltssprechung nach einer Scheidung?

Unsere Analysen zeigen, dass das „Clean-Break-Prinzip“ von den Gerichten vermehrt angewendet wird und Alimente für die Ehepartnerin nur noch selten gesprochen werden (dass die Ehefrau dem Ehemann Unterhaltsbeiträge schuldet, kommt äusserst selten vor). Wurden zu Beginn der 1980er Jahre noch bei fast 50% der Scheidungen Unterhaltszahlungen für Frauen gewährt, waren es im Jahr 2008 nur noch gerade 12%. Auch die Dauer von Ehegattenalimenen verkürzte sich im selben Zeitraum deutlich: 1984 wurden noch fast 20% unbefristete Zahlungen festgelegt, während es heute praktisch keine mehr sind.



Grafik 5: Anteil der Geschiedenen Zusprache von Unterhaltszahlungen für Frauen nach Dauer



Quelle: Bundesamt für Statistik – BEVNAT, Gerichtsdaten 1984-2008; eigene Darstellung

Im Jahr 2013 erhielt knapp eine von vier geschiedenen Frauen (welche zwischen 2000 und 2013 geschieden wurden) Unterhaltsbeiträge (Tabelle 8). Öfter als für Ex-Partner/innen werden Unterhaltsbeiträge für Kinder gesprochen: Knapp zwei Drittel der Frauen mit Kindern unter 18 Jahren, deren zweiter Elternteil nicht der/die aktuelle Partner/in ist, erhielten 2013 Beiträge (Tabelle 9). Von den Personen, die Anspruch auf Unterhaltsbeiträge haben, erhalten etwa drei Viertel auch tatsächlich den gesetzlich festgelegten Betrag (Tabelle 10).

Die Höhe der Beiträge variiert sehr stark. Die durchschnittlichen Unterhaltsbeiträge für die Ex-Partnerin belaufen sich auf monatlich 1'717.- Fr. (Tabelle 11). Unterhaltsbeiträge für Kinder erhalten nicht nur Geschiedene, sondern auch Verheiratete und Ledige. Diese sind im Durchschnitt 1'263.- Fr. monatlich (Tabelle 12).

#### 4.4 Selbsteinschätzung der eigenen finanziellen Situation

Eine weitere Dimension zur Erfassung der finanziellen Situation ist die Selbsteinschätzung anhand verschiedener Indikatoren. Dabei wird beispielsweise gefragt, ob eine unerwartete Rechnung bezahlt werden könnte, ob man sich manchmal Geld ausleihen muss, oder ob man Geld auf die Seite legen kann.

Auch diese Analysen zeigen, dass die Situation für Geschiedene, darunter besonders alleinerziehende Mütter speziell schwierig ist. So geben geschiedene Personen deutlich häufiger an Mühe zu haben, eine unerwartete Rechnung von 2'000.- Fr. bezahlen zu können als Verheiratete. Dieses Risiko ist für geschiedene Frauen nochmals 10% höher als für geschiedene Männer. Fast jede dritte geschiedene Frau gibt an, eine solche Rechnung nicht bezahlen zu können (Tabelle 13). Sind Kinder unter 13 Jahren im Haushalt, erhöht sich dieses Risiko nochmals: fast 45% geben an, eine unerwartete Rechnung von 2'000.- nicht bezahlen zu können (Tabelle 14). Dieser Befund bestätigt sich, wenn man es nach Haushaltstyp analysiert: Alleinlebende Mütter haben viel häufiger Mühe als Ehepaare mit und ohne Kinder, eine unerwartete Rechnung zu bezahlen (Tabelle 15 im Anhang).

Gemäss ihren Angaben können Geschiedene zudem weniger oft Geld auf die Seite legen im Vergleich zu den Verheiratete. Sie geben demnach öfter aus was hereinkommt oder brauchen von ihren Erspar-

nissen. Dieser Umstand trifft auf geschiedene Frauen deutlich öfter zu als auf geschiedene Männer (Tabelle 16).

## 5 Gesundheit

Geschiedene Frauen und Männer unterscheiden sich auch ihrer gesundheitlichen Situation von Verheirateten. Der folgende Abschnitt skizziert einige Aspekte im Zusammenhang mit der eigenen Einschätzung physischen und psychischen Gesundheit.

Grundsätzlich geben etwa  $\frac{3}{4}$  aller Personen an, einen guten oder sehr guten Gesundheitszustand zu haben. Unterscheidet man nach Zivilstand, zeigt sich, dass Geschiedene ihren allgemeinen Gesundheitszustand eher tiefer einschätzen als Verheiratete. Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es hier nur wenige. Geschiedene Männer weisen leicht höhere Werte auf als geschiedene Frauen. Hingegen ist die durchschnittliche Differenz zwischen Geschiedenen und Verheirateten bei den Frauen grösser. Dabei muss beachtet werden, dass kaum Personen angaben, einen sehr schlechten und nur wenige einen schlechten Gesundheitszustand zu haben (Tabelle 20).

Geschiedene Personen leiden auch häufiger an einer chronischen Krankheit als Verheiratete. 39% der Geschiedenen haben diese Frage mit ja beantwortet gegenüber 30% der Verheirateten. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind diesbezüglich keine auszumachen (Tabelle 21).

Im Zusammenhang mit dem psychischen Wohlbefinden zeigt sich, dass geschiedene Frauen und Männer sich selbst öfter als weniger glücklich bezeichnen als Verheiratete. Geschiedene Männer fühlen sich zudem eher noch etwas unglücklicher als geschiedene Frauen (Tabelle 22).

Geschiedene fühlen sich auch öfter einsam als Verheiratete, was zudem auf geschiedene Frauen leicht öfter zutrifft als auf geschiedene Männer (Tabelle 23). Gemäss ihren Aussagen haben sie auch weniger Energie als Verheiratete; bei Männern ist dies noch etwas deutlicher als bei Frauen (Tabelle 24).

## 6 Risikokonstellationen und Wohlfahrtsstaat

Wie das vorliegende Kapitel aufzeigt, gehören zu den vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen der letzten auch neue Lebens- und Familienformen. Einerseits sind Frauen durch eine stärkere Teilnahme am Arbeitsmarkt ökonomisch unabhängiger geworden, gleichzeitig sind sie aber trotzdem noch für einen grossen Teil der Haus- und Familienarbeit zuständig, was eine mit den Männern gleichwertige Arbeitsmarktteilnahme verhindert. Ehen werden öfter geschieden und der Anteil an Alleinerziehenden und Patchworkfamilien hat in der Folge zugenommen. Was bedeutet dies nun für geschiedene Frauen und Männer?

Die oben durchgeführten Analysen lassen sich in drei Themenbereiche zusammenfassen: Finanzielle Situation, Doppelbelastung von Erwerbs- und Familienarbeit und Gesundheit. Von Interesse ist nun, wie sich die Risikofaktoren der genannten Bereiche auf verschiedene Personengruppen je nach Geschlecht und Zivilstand auswirken.

Tabelle 3: Zusammenfassung Risikokonstellationen

Finanzielle Situation	Grösseres Risiko für Geschiedene, besonders für geschiedene Frauen, tw. auch für verheiratete Frauen (Einkommen)
Doppelbelastung	Grösseres Risiko für geschiedene Frauen, weniger für Männer und verheiratete Frauen
Gesundheit	Grösseres Risiko für Geschiedene, keine systematischen Geschlechterunterschiede

Die obige Tabelle zeigt, dass verschiedene komplexe Risikokonstellationen existieren. Je nach Bereich sind unterschiedliche Personengruppen betroffen. Die finanzielle Situation ist bei geschiedenen Männern und Frauen prekärer als bei Verheirateten, wobei dies besonders auf geschiedene Frauen mit

minderjährigen Kindern zutrifft. Geschiedenen mit einer neuen Partnerin oder einem neuen Partner geht es diesbezüglich allerdings besser.

Die Doppelbelastung von Erwerbs- und Hausarbeit ist primär für die geschiedenen Frauen ein Problem, da sie beide Bereiche allein meistern müssen. Dies rührt hauptsächlich daher, dass sie öfter als geschiedene Männer für die gemeinsamen Kinder verantwortlich sind.

Von gesundheitlichen Risiken sind Geschiedene deutlich häufiger betroffen als Verheiratete.

Geschiedene Personen unterscheiden sich also in mehrfacher Hinsicht von nicht geschiedenen, was meistens zum Nachteil der geschiedenen Frauen ausfällt.

Da geschiedene Frauen nicht auf ein zweites Erwerbseinkommen zählen können, brauchen sie andere Strategien um ihren Unterhalt und ggfs. den ihrer Kinder zu sichern. Haben sie Kinder unter 18 Jahren im gleichen Haushalt, erhalten sie deshalb oft Unterhaltsbeiträge von ihren Ex-Partnern, welche allerdings sehr unterschiedliche hoch ausfallen. Gleichzeitig sind sie im Vergleich zu verheirateten Frauen auch öfter erwerbstätig und haben einen höheren Beschäftigungsgrad. Trotzdem ist ihre finanzielle Situation, insbesondere wenn sie auch noch minderjährige Kinder haben, generell angespannter.

Da die Kinder von Geschiedenen häufiger bei ihren Müttern leben, erstaunt es nicht, dass geschiedene Frauen öfter angeben, Probleme mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu haben.

Ebenfalls bewerten Geschiedene ihren körperlichen und psychischen Gesundheitszustand generell schlechter als nicht Geschiedene, wobei es nur wenige Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.

Gestützt auf die erhöhte Arbeitsmarktteilnahme der Frauen griff die Revision des Scheidungsrechts mit dem „Clean-Break-Prinzip“ die bereits zuvor von den Richter/innen zunehmend praktizierte Tendenz zu mehr Unabhängigkeit der Ehepartner/innen nach einer Scheidung auf. Die Folge davon ist eine deutliche Abnahme der Alimentenzahlungen. Dabei wird aber dem Umstand, dass verheiratete Frauen und besonders Mütter von jüngeren Kindern ihr Arbeitspensum deutlich reduzieren, zu wenig Rechnung getragen. Das bedeutet, dass Alleinerziehende, was fast ausschliesslich Frauen sind, von der Doppelbelastung von Erwerbsarbeit und alleiniger Verantwortung für die Kinder betroffen sind. Das führt zu chronischer Zeit- und Geldknappheit und kann auch Auswirkungen auf die Gesundheit haben.

Wie bereits einleitend angetönt, funktioniert die soziale Absicherung im Schweizer Wohlfahrtsstaat durch eine ununterbrochene Vollzeit-Erwerbslaufbahn oder der Ehe. Dabei sind die neuen sozialen Risiken, darunter Scheidung nur ungenügend abgesichert. Das bedeutet, dass alleinerziehende Mütter dem Risiko auf Bedarfsleistungen (v.a. Sozialhilfe), welche deutlich tiefer angesetzt sind als Sozialversicherungsleistungen überproportional ausgesetzt sind (siehe auch Amacker et al. 2015).

## 7 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kinder im gleichen Haushalt .....	4
Tabelle 2: Beschäftigungsgrad nach Zivilstand, Geschlecht und Kindern (nur Erwerbstätige, Mittelwert) .....	7
Tabelle 3: Zusammenfassung Risikokonstellationen .....	10
Tabelle 4: Arbeitsmarktstatus nach Zivilstand und Geschlecht .....	13
Tabelle 5: Erwerbsstatus nach Zivilstand und Geschlecht .....	13
Tabelle 6: Beschäftigungsgrad nach Zivilstand und Geschlecht (nur Erwerbstätige, Mittelwert) .....	13
Tabelle 7: Beschäftigungsgrad nach Zivilstand, Geschlecht und Kindern (nur Erwerbstätige, Mittelwert) .....	13
Tabelle 8: Unterhaltsbeiträge für sich selbst erhalten (nur ab 2000 Geschiedene) .....	13
Tabelle 9: Unterhaltsbeiträge für eines oder mehrere Kinder erhalten .....	13
Tabelle 10: Erhalt des gerichtlich festgesetzten Betrags nach Geschlecht (nur Personen, die angegeben haben, Beiträge zu erhalten) .....	14
Tabelle 10: Höhe der monatlich erhaltenen Beiträge für sich selbst nach Zivilstand und Geschlecht (Mittelwert) .....	14
Tabelle 11: Höhe der monatlich erhaltenen Beiträge für Kinder nach Zivilstand und Geschlecht (Mittelwert) .....	14
Tabelle 13: Unerwartete Rechnung von 2000 Fr. nach Zivilstand und Geschlecht .....	14
Tabelle 14: Unerwartete Rechnung von 2000 Fr. begleichen nach Zivilstand und Kinder .....	14
Tabelle 15: Unerwartete Rechnung von 2000 Fr. begleichen nach Haushaltstyp .....	14
Tabelle 16: Einnahmen und Ausgaben des Haushalts nach Zivilstand und Geschlecht .....	15
Tabelle 17: Wegen Erwerbsarbeit zu müde um die Hausarbeit zu erledigen nach Zivilstand und Geschlecht .....	15
Tabelle 18: Wegen Erwerbsarbeit Schwierigkeiten, den familiären Verpflichtungen nachzukommen nach Zivilstand und Geschlecht .....	15
Tabelle 19: Wegen familiären Verpflichtungen Schwierigkeiten, sich bei der Arbeit zu konzentrieren nach Zivilstand und Geschlecht .....	15
Tabelle 20: Gesundheitszustand nach Zivilstand und Geschlecht .....	15
Tabelle 21: Chronische Krankheit nach Zivilstand und Geschlecht .....	16
Tabelle 22: Empfinden von Glück nach Zivilstand und Geschlecht .....	16
Tabelle 23: Empfinden von Einsamkeit nach Zivilstand und Geschlecht .....	16
Tabelle 24: Empfinden von Energie nach Zivilstand und Geschlecht .....	16

## 8 Anhang: Tabellen

Tabelle 4: Arbeitsmarktstatus nach Zivilstand und Geschlecht

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Erwerbstätige/r	80%	75%	70%	77%	62%	69%
Erwerbslose/r	4%	2%	-	3%	3%	(4%)
Nichterwerbsperson	16%	23%	27%	20%	36%	27%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 16'545 (ungewichtet); () = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 5: Erwerbsstatus nach Zivilstand und Geschlecht

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Selbständige/r	5.9%	9.6%	8.3%	3.0%	5.7%	6.4%
Arbeitnehmer/in	61.9%	64.4%	61.1%	64.4%	52.5%	60.4%
Erwerbslose/r	3.8%	1.6%	-	3.4%	2.5%	(3.9%)
Invalide NEP	(1.5%)	1.3%	-	(1.0%)	1.3%	(4.6%)
NEP Hausfrau/-mann	-	-	-	-	13.5%	-
Andere	26.7%	22.7%	22.2%	27.4%	24.5%	22.8%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

NEP=Nichterwerbsperson; N = 16'545 (ungewichtet); () = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 6: Beschäftigungsgrad nach Zivilstand und Geschlecht (nur Erwerbstätige, Mittelwert)

	Männer	Frauen
Ledig	92%	85%
Verheiratet	93%	62%
Geschieden	92%	77%

N = 11'412 (ungewichtet);

Tabelle 7: Beschäftigungsgrad nach Zivilstand, Geschlecht und Kindern im gleichen Haushalt (nur Erwerbstätige, Mittelwert)

Kind(er)	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nein	92%	88%	91%	86%	69%	82%
Ja	96%	96%	95%	69%	58%	72%

N = 11'412 (ungewichtet)

Tabelle 8: Unterhaltsbeiträge für Erwachsene nach Geschlecht (Scheidungen ab 2000)

	Männer	Frauen
Nein	99.6%	77.7%
Ja	-	22.3%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 830; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 9: Kinderalimenten für Personen mit Kindern<sup>2</sup>

	Männer	Frauen
Nein	94.0%	32.3%
Ja	-	67.7%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 735; - = weniger als 25 Fälle

<sup>2</sup> Nur Personen mit Kindern unter 18 Jahren deren zweiter Elternteil nicht der aktuelle Partner/ die aktuelle Partnerin ist und für die nicht angegeben wurde, der andere Elternteil sei verstorben.

Tabelle 10: Anteil der Personen, die den gesetzlich festgelegten Unterhaltsbetrags erhalten nach Geschlecht (nur Personen mit Unterhaltsbeiträgen)

	Männer	Frauen
Nein	-	25.1%
Ja	-	74.9%
<b>Total</b>		<b>100%</b>

N = 429; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 11: Höhe der monatlich erhaltenen Beiträge für sich selbst nach Zivilstand und Geschlecht (Mittelwert)

	Männer	Frauen
Ledig	N.A.	N.A.
Verheiratet	N.A.	N.A.
Geschieden	-	1'717

N = 78; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 12: Höhe der monatlich erhaltenen Beiträge für Kinder nach Zivilstand und Geschlecht (Mittelwert)

	Männer	Frauen
Ledig	-	-
Verheiratet	-	1'333
Geschieden	-	1'347

N = 166; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 13: Unerwartete Rechnung von 2000 Fr. nach Zivilstand und Geschlecht (Unerwartete Rechnung von 2000: Kann der Haushalt diese innerhalb eines Monats bezahlen?)

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nein	13%	12%	23%	14%	14%	31%
Ja	87%	88%	77%	86%	86%	69%
<b>Total</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

N = 14'277 (ungewichtet)

Tabelle 14: Unerwartete Rechnung von 2000 Fr. begleichen nach Zivilstand und Kindern im gleichen Haushalt

	Männer						Frauen					
	Ledig		Verheiratet		Geschieden		Ledig		Verheiratet		Geschieden	
	Keine K.	Kind(er) <sup>1</sup>	Keine K.	Kind(er) <sup>1</sup>	Keine K.	Kind(er) <sup>1</sup>	Keine K.	Kind(er) <sup>1</sup>	Keine K.	Kind(er) <sup>1</sup>	Keine K.	Kind(er) <sup>1</sup>
Nein	12%	-	9%	18%	22%	-	12.8%	26.5%	11.7%	19.1%	29.1%	44.8%
Ja	88%	80%	91%	82%	78%	-	87.2%	73.5%	88.3%	80.9%	70.9%	55.2%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>		<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 14'277 (ungewichtet); - = weniger als 25 Fälle

<sup>1</sup> Kinder im gleichen Haushalt

Tabelle 15: Unerwartete Rechnung von 2000 Fr. begleichen nach Haushaltstyp

	Ehepaare ohne Kinder	Ehepaare mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren	Alleinlebende Mütter mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren	Alleinlebende Väter mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren
Nein	8%	17%	42%	-
Ja	92%	83%	58%	71%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 9'489 (ungewichtet), - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 16: Einnahmen und Ausgaben des Haushalts nach Zivilstand und Geschlecht  
(Kann der Haushalt Geld sparen, braucht er das auf, was hineinkommt, lebt er von den Ersparnissen oder verschuldet er sich?)

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Tut Geld auf die Seite	61.9%	54.3%	46.3%	59.1%	53.8%	35.0%
Gibt das aus, was hereinkommt	31.0%	36.2%	38.1%	33.8%	37.1%	49.9%
Braucht die Ersparnisse oder das Vermögen auf	5.4%	7.3%	10.7%	4.9%	7.1%	10.4%
Macht Schulden	(1.7%)	2.2%	(4.9%)	(2.1%)	2.1%	(4.8%)
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 14'153 (ungewichtet); 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 17: Wegen Erwerbsarbeit zu müde um die Hausarbeit zu erledigen nach Zivilstand und Geschlecht

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nie	9.8%	11.7%	(13.1%)	4.7%	11.4%	10.2%
Selten	20.5%	25.8%	20.2%	17.1%	20.8%	15.9%
Manchmal	42.5%	42.0%	42.9%	44.2%	45.9%	41.3%
Meistens	24.0%	18.1%	21.3%	29.8%	18.4%	27.7%
Immer	3.1%	2.4%	-	4.1%	3.5%	(4.9%)
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 10'979 (ungewichtet); 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

Genauer Wortlaut der gestellten Frage:

Wie häufig waren Sie in den letzten 12 Monaten in den folgenden Situationen?

> Zu müde von der Arbeit nach Hause gekommen, um die anstehende Hausarbeit zu erledigen

> Wegen der langen Arbeitszeit Schwierigkeiten gehabt, den familiären Verpflichtungen nachzukommen

> Wegen den familiären Verpflichtungen Schwierigkeiten gehabt, sich bei der Arbeit zu konzentrieren

Tabelle 18: Wegen Erwerbsarbeit Schwierigkeiten, den familiären Verpflichtungen nachzukommen nach Zivilstand und Geschlecht

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nie	26.1%	20.6%	26.5%	21.4%	27.7%	24.5%
Selten	27.9%	31.0%	29.2%	30.0%	32.5%	23.0%
Manchmal	32.3%	36.4%	32.7%	34.2%	30.0%	31.3%
Meistens	11.0%	10.2%	(10.2%)	12.9%	8.4%	18.0%
Immer	(2.7%)	1.7%	-	-	(1.4%)	-
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 10'177 (ungewichtet); 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 19: Wegen familiären Verpflichtungen Schwierigkeiten, sich bei der Arbeit zu konzentrieren nach Zivilstand und Geschlecht

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nie	43.2%	35.6%	38.1%	39.6%	36.6%	31.9%
Selten	36.3%	42.7%	35.9%	37.5%	40.0%	36.1%
Manchmal	16.6%	19.6%	23.0%	19.9%	20.4%	25.7%
Meistens	3.1%	1.7%	-	(2.4%)	2.3%	-
Immer	-	-	-	-	-	-
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 10'411 (ungewichtet); 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

Tabelle 20: Gesundheitszustand nach Zivilstand und Geschlecht  
(Wie ist Ihr Gesundheitszustand im Allgemeinen?)

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Sehr gut	36.4%	25.4%	21.9%	30.4%	24.4%	21.5%
Gut	48.3%	52.7%	48.1%	51.6%	52.1%	45.9%
Mittelmässig	12.8%	17.9%	22.6%	15.5%	20.2%	25.7%
Schlecht	1.9%	3.5%	(6.0%)	2.1%	2.7%	(5.5%)
Sehr schlecht	-	-	-	(0.6%)	-	-
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 14'315 (ungewichtet); 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

**Tabelle 21: Chronische Krankheit nach Zivilstand und Geschlecht**  
(Haben Sie eine Krankheit oder ein gesundheitliches Problem, das chronisch oder andauernd ist?)

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nein	79.5%	69.7%	61.1%	75.5%	71.1%	61.3%
Ja	20.5%	30.3%	38.9%	24.5%	28.9%	38.7%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 14'283 (ungewichtet)

Die folgenden Tabellen beziehen sich auf die Frage: „Wie häufig haben Sie im Allgemeinen die folgenden Gefühle?“

- > Glück
- > Müdigkeit
- > Einsamkeit
- > Energie
- > Traurigkeit
- > Nervosität

**Tabelle 22: Empfinden von Glück nach Zivilstand und Geschlecht**

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nie	-	(1.1%)	-	-	-	-
Selten	8.5%	6.9%	13.4%	5.4%	4.1%	10.2%
Manchmal	36.5%	38.0%	41.4%	30.9%	32.6%	36.6%
Meistens	48.7%	48.5%	37.9%	56.5%	56.9%	48.2%
Immer	5.8%	5.5%	(4.8%)	6.7%	5.8%	(4.1%)
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 14'195 (ungewichtet); 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

**Tabelle 23: Empfinden von Einsamkeit nach Zivilstand und Geschlecht**

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nie	24.9%	45.1%	27.3%	22.6%	36.1%	24.5%
Selten	39.4%	36.4%	33.4%	41.6%	37.8%	32.0%
Manchmal	27.2%	15.4%	27.3%	30.0%	21.8%	32.6%
Meistens	7.1%	2.5%	(10.6%)	4.7%	3.3%	(8.9%)
Immer	(1.4%)	-	-	(1.2%)	-	-
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 14'187 (ungewichtet); 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle

**Tabelle 24: Empfinden von Energie nach Zivilstand und Geschlecht**

	Männer			Frauen		
	Ledig	Verheiratet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Geschieden
Nie	-	1.1%	-	-	(1.0%)	-
Selten	9.4%	9.9%	12.3%	9.2%	7.7%	9.6%
Manchmal	36.7%	35.2%	39.9%	37.4%	33.2%	37.1%
Meistens	45.1%	47.4%	39.5%	48.1%	51.9%	45.4%
Immer	7.9%	6.2%	-	4.6%	6.3%	6.6%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

N = 14'136 (ungewichtet); 0 = weniger als 50 Fälle; - = weniger als 25 Fälle



## Literatur:

- Amacker, Michèle, Sebastian Funke and Nadine Wenger (2015). *Alleinerziehende und Armut in der Schweiz*. Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung. Universität Bern, Bern.
- BFS (2016a). *Durchschnittlicher Aufwand für Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit 1997-2013*. Online Database:
- BFS (2016b). *Hauptverantwortung für die Hausarbeit in Paarhaushalten 1997-2013*. Online Database:
- BFS (2016c). *Privathaushalte nach Haushaltstyp 2012-2014*. Online Database:
- BFS (2016d). *Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)*. Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- Bonoli, Giuliano (2006a). Les politiques sociales. In: Klöti, Ulrich, Peter Knöpfel, Hanspeter Kriesi, Wolf Linder, Yannis Papadopoulos and Pascal Sciarini (Hg.). *Manuel de la politique Suisse* (Vol. 4, 791-814). Zürich: NZZ Verlag.
- Bonoli, Giuliano (2006b). New social risks and the politics of post-industrial social policies. *The politics of post-industrial welfare states: adapting post-war social policies to new social risks*, 3-26.